

Subsidiarität revisited

Rolf G. Heinze, Thomas Klie und Andreas Kruse

Zusammenfassung:

Das Subsidiaritätsprinzip gehört zu den zentralen Kennzeichen des deutschen Wohlfahrtsstaates, unterliegt aber in den verschiedenen historischen Phasen unterschiedlichen Deutungen. In letzter Zeit wird vor allem eine an ökonomischen Prinzipien orientierte Neustrukturierung erkennbar. Nach Jahren der Quasi-Marktformen in den sozialen Diensten hat sich allerdings kein klares Bild entwickelt, eher ist ein heterogenes Muster des Wohlfahrts-Mix zu konstatieren. Man würde aber das Subsidiaritätsprinzip fehlinterpretieren, wenn es mit einer Enthaltensamkeit des Staates gleichgesetzt wird. Vielmehr geht es darum, dass das Individuum, Familien und weitere soziale Netzwerke im Bedarfsfall auf Unterstützung und Hilfestellung vertrauen können. Dafür ist eine Rahmensetzung erforderlich, die sozialstaatliche Mindeststandards formuliert und gleichzeitig den jeweiligen lokalen Zusammenhängen Gestaltungsräume und -möglichkeiten eröffnet. Eine derartige Rekonstruktion des Subsidiaritätsprinzips orientiert sich nicht mehr primär an der Vorrangstellung der traditionellen Wohlfahrtsverbände, sondern tritt offensiv für eine Rekombination zwischen den verschiedenen Typen von Eigenhilfe, Familien- und Sozialorganisationen sowie eine sektorenübergreifende (integrierte) Versorgung ein.

Abstract: *"Subsidiary revisited"*

The principle of subsidiarity is one of the central characteristics of the German welfare state, but it has been subject to varying interpretations throughout different historical phases. Lately, one can especially observe a restructuring based on economic principles. However, after years of quasi-market reforms in the social services, no clear picture has emerged; rather, we see a heterogeneous pattern of the welfare mix. To equate the subsidiarity principle with an abstinence of the state, however, would be a misinterpretation. The subsidiarity principle is rather about the individual, the family and other social networks being able to rely on support and assistance in case they need it. This requires a framework setting that formulates minimum welfare standards, while simultaneously providing the respective local contexts with scope and opportunities for design. Such a reconstruction of the subsidiarity principle is no longer based primarily on the primacy of traditional welfare organizations, but also advocates offensively the recombination between different types of self-help, family, public providers and non-profit organizations as well as a cross-sectorial (integrated) care.